

# "Empörtes Lachen" : politische Karikaturen in China

Autor(en): **Kux, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622114>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# «Empörtes Lachen»

## Politische Karikaturen in China

Zu den «hundert Blumen», die wieder in China blühen, gehört auch die Karikatur. Sie hat in diesem Land eine alte Tradition. Aus der Tang-Zeit, vor über tausend Jahren, sind Tonfiguren und Zeichnungen – fremde Händler darstellend – mit überbetonten Nasen und Bärten erhalten. Mit der raffinierten Maltechnik der chinesischen Kunst wurden Götter und Dämonen, Kaiser und Kurtisanen karikiert, wobei ironische Andeutung der überbetreibenden Charakterisierung vorgezogen wurde.

In den revolutionären Auseinandersetzungen unseres Jahrhunderts wurde auch in China die Karikatur als politische Waffe benutzt. Ausländische Vorbilder, wie die Zeichnungen von Käthe Kollwitz oder die Wandzeitungen von Majakowski, wurden aufgegriffen und sogar Comic strips eingeführt. Unter Maos kommunistischer Herrschaft wurde die Karikatur von Partei und Staat gefördert und erhielt für Innen- und Aussenpolitik Bedeutung.

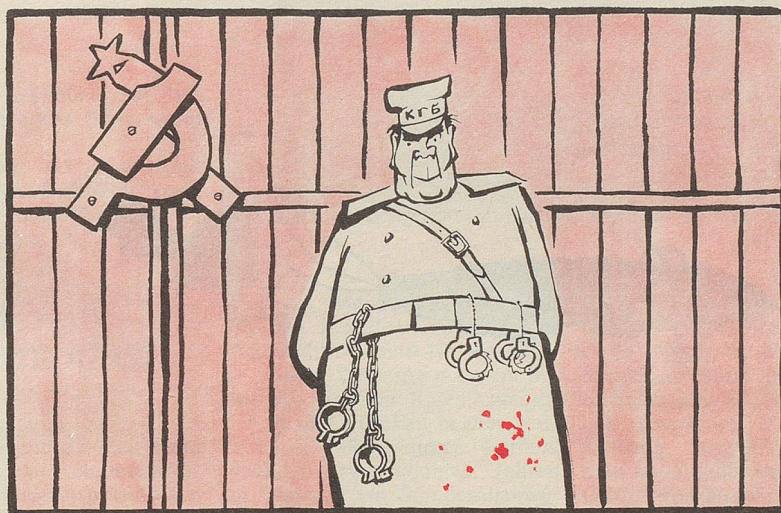
Einer der bekanntesten Karikaturisten in China ist *In Tao*, Mitglied der Akademie der Künste und Zeichner für die Parteizeitung «Renmin Ribao». Ich traf ihn in Peking: ein kleiner, vitaler Herr, Mitte der Fünfzigerjahre, mit intelligentem Kopf und nervösen Händen, der über sein Leben und seine Tätigkeit erzählte. Er malte bereits in der Mittelschule, ging während des Krieges mit Japan in die kommunistischen Gebiete und veröffentlichte dort Wandzeichnungen. Nach Maos Sieg schloss er seine Ausbildung an einer Kunstakademie ab und wurde politischer Zeichner. In der «Kulturrevolution» von 1966 wurden Karikaturisten verfolgt und ihre Zeichnungen verboten, darunter auch *In Tao*. Der Sturz der «Viererbande» vor zwei Jahren wurde von einer Flut von Karikaturen gefeiert, auf denen Berufskünstler und Amateure Maos Gattin verspotteten. Seit Anfang 1978 veröffentlicht auch die Presse wieder regelmässig Karikaturen, die Stellung zur internationalen Lage nehmen und immer schärfer Missstände in China an-

prangern. In Tao sagte, er könne jetzt wieder Themen und Gestaltung seiner Karikaturen, die er mit dem Ideogramm «empörtes Lachen» signiert, frei wählen.

Als Beispiele dienen zwei seiner Zeichnungen, auf denen er in Uebereinstimmung mit der aktuellen chinesischen Polemik gegen Moskau die sowjetische «Supermacht» angreift. Die eine

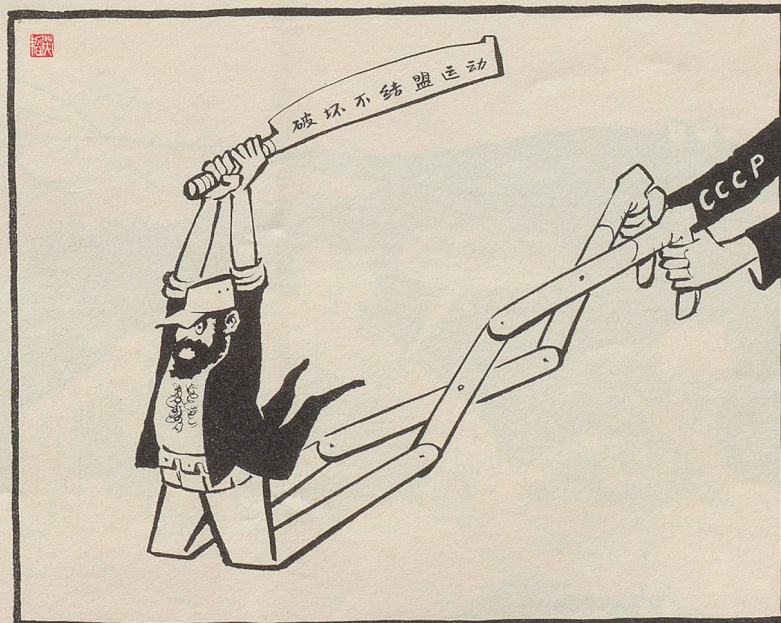
zeigt Breschnew in einer blutbefleckten Geheimpolizeiuniform, die andere Castro als Instrument des Kremls.

Ernst Kux



今日蘇維埃

英樞



特依

英樞